

Wie entstand eine Stadt?

Herwig Brätz

Vertraut man der Wissenschaft, so geschah dies durch allmähliche Entwicklung. Nur wenige der wenigen unter den Wissenschaftlern, die Stadtgründungen als geplant abgelaufene Prozesse verstanden, gelangten zur Überzeugung, dass es eine regelrechte „Stadtplan-Kunst“ gegeben haben muss.

Besser wusste es T.S. Eliot, der nobelpreisgekrönte Dichter des „Wüsten Landes“. Vertraut man diesem Dichter, erfolgten Stadtgründungen so:

I. Ankunft des Eroberers in der Gegend, wo er eine Stadt bauen will.

II. Ausarbeitung des Stadtplans.

III. Befragung der Auguren.

IV. Gründung der Stadt.¹

Die Details zu II. und III. kannte ein Mann, der sich Louis Charpentier nannte:

Da ist zuerst der Hügel – das Geschenk der Erde².

Dann bedurfte es dreier Menschen.

Der erste, ein Eingeweihter, verkündete in verschlüsselter Sprache die heilige Formel, den Widerhall des göttlichen Wortes an diesem Punkt der Erde.

Der zweite, ein Wissender, löste die Buchstaben und Worte der Formel in Zahlenverhältnisse auf. Er nannte die Zahl dieses Ortes, die Chiffre, die die Beziehung dieses Punktes der Erde zur übrigen Welt bezeichnet, das Maß.

Der dritte, ein Baumeister, verwandelte die Zahlen in gerade und gekrümmte Formen, in Figuren und Proportionen, in lastende und stützende Kräfte, in Materielles, in Stein.

Durch den Eingeweihten wurde das Wort, durch den Wissenden die Zahl, durch den Baumeister die den Stoff fügende Harmonie gegeben.

Der Baumeister schweigt. Aber er hat seine Antwort – in Stein geschrieben – hinterlassen. Wer richtig zu fragen weiß, zu dem spricht

¹ Eliot, T.S.: Nachwort zur englischen Ausgabe der *Anabasis* des St. John Perse, München. 1961, S. 71.

² Für die Stadtgründer war es das *Geschenk der Erde und des Himmels*, da bin ich mir sicher.

*der schweigende Stein. Uns Unwissenden aber bleiben die Fragen, bleibt die Analyse, die Hypothese, das Spiel des Geistes.*³

Charpentier war sich im Klaren über die Unvollständigkeit seines Textes: *Das Modul der dritten Ordnung habe ich nicht gefunden.* (Kap. 21)

Er hätte freilich nur den Anfang des Alten Testaments noch einmal durchlesen sollen.

Deshalb ist hinzuzufügen, dass „der Wissende“ auch die Übereinstimmung zwischen Himmel und Erde herstellte, denn alle irdischen Strukturen sind nach dem Grundprinzip aller Geheimlehren nur Spiegelbilder des Himmels.

Es gibt keine „Allgemeine Theorie der Stadtgründungen“ - außer der von meinem Bruder Axel vor fast 20 Jahren erstmals formulierten und danach von uns beiden erweiterten, die durch umfangreiche Forschungen in ganz Europa durchgängig bestätigt werden konnte.

Sie beruht letztlich auf einigen Textstellen des Neuen wie des Alten Testaments:

- *im Anfang war das Wort* (Evangelium nach Johannes 1, 1),
- *auf Erden wie im Himmel* (Matthäus 6, 10),
- *die heilige Stadt ... hatte die Herrlichkeit Gottes* (Offenbarung 21, 10/11),
- *die Herrlichkeit ... Gottes ... ein Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und kriechenden Tiere* (Brief an die Römer 1, 23).

Die Gründung einer Stadt war nichts anderes als die Nachahmung der Erschaffung der Welt nach der Beschreibung im 1. Buch Mose: Gott sprach und Erde, Himmel, Wasser, Sonne, Mond und Sterne, Pflanzen, Tiere und Menschen entstanden. Sie sind die Herrlichkeit Gottes – das Ergebnis seiner Schöpfung durch bloße Ansage – durch den Klang seines Wortes.

Tatsächlich sind wohl⁴ alle vor der Reformation gegründeten Städte Europas als vom Himmel abgelesene Bilder, Urbanoglyphen, angelegt worden, die jeweils aus einem Wort erzeugt wurden.

In Bildern kann man mehr Informationen speichern als in einem Text – Bilder sind eine Art antiker Festplatte – nur viel haltbarer. Fester.

³ Charpentier, Louis: *Les mystères de la cathédrale de Chartres*, Paris, R. Laffont. 1966, Kapitel 11.

⁴ Natürlich kennen wir nicht alle, aber unsere „Fundquote“ ist hoch.

Das *geistige Gerüst* der Städte bilden die Sakralbauten, die konkreten Sternen und/oder Sternbildern entsprechen.⁵

Die Autoren des Briefes an die Römer („Paulus“) verboten aber die Darstellung der Herrlichkeit Gottes als Bild von Mensch und Tier (Kap. 1, 22ff.), was den Städtebau unmittelbar beeinflusste. Die Veränderung im Städtebau trat mit dem Wiederaufbau Jerusalems (der *Neuen Stadt* der Apokalypse) im XV. Jahrhundert ein⁶.

Von da an wurden Städte entweder rein geometrisch angelegt (wie Marienberg oder Karlsruhe oder später die Städte in Amerika) oder in neuerer Zeit als Abbildung von Gegenständen (wie Brasilia als Flugzeug) oder Pflanzen (wie die Palmenstädte im Persischen Golf).

Für uns Moderne ist also jede Stadt (urbs) ein Rebus – ein Bilderrätsel.

⁵ Der spätere Versuch von Julius Schiller, den Himmel in christliche Konstellationen umzuformatieren scheiterte komplett. Bei Schiller war der Stier nicht Johannes der Täufer, sondern der Apostel Andreas, der Widder wurde zu Petrus – ein komplettes Missverständnis, denn Petrus-Kephas entspricht *in Wahrheit* am Himmelsnordpol Cepheus und am Tierkreis dem Wassermann.

⁶ Hierzu mehr in meinem Buch „Schwerin – Mithras und Sphinx“.